

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

58 (18.5.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 58.

Donnerstag, den 18. Mai

1854.

[488] Sinsheim.

Nro. 11,871. Kaufmann Ernst Jakob Stuzmann von hier wird als Bezirksagent der Versicherungs-Gesellschaft des französischen Phönix für Versicherungen von Fahrnissen und Gebäulichkeiten bestätigt.

Sinsheim, den 15. Mai 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t o.



[484] Der Omnibus zwischen Heidelberg und Sinsheim geht von heute an täglich Mittags 2 Uhr von Heidelberg ab und fährt den andern Morgen 6 Uhr von Sinsheim zurück.

Abfahrt im Ritter.

Heidelberg, den 16. Mai 1854.

Die Heidelberg-Sinsheimer Omnibus-Kutsch-Gesellschaft.

Kapital auszuleihen.

[477] Bei dem evangelischen Pfarrfondrechner Friedrich Stocker in Grombach liegen 400 fl. gegen Güterpfand zum Ausleihen bereit.

[485] Waibstadt.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich auf hiesigem Plage als Kaufmann etablirte und empfiehlt sein wohlaffirtes Lager in sämtlichen Spezerei-, Eisen- und Langenwaaren, nebst allen Sorten Rauch- und Schnupftabaken und abgelagerten Cigarren in vorzüglichsten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Waibstadt, den 15. Mai 1854.

P. Alfermann.

Kapital auszuleihen.

[487] Bei Unterzeichnetem liegen 55 fl. Pflugschaftsgeld auf Obligation zum Ausleihen bereit.

Kirchardt, den 12. Mai 1854.

Georg Denk.

[486] Vorzüglich gute

Sensen, Sichel und Beizsteine

bei

W. C. Köllrentner
in Sinsheim.



[475] In der Colonial-Waaren-Handlung von Carl Eduard Otto in Heidelberg kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen, gesitteten junger Mann unter annehmbaren Bedingungen sogleich als Lehrling aufgenommen werden.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Tagebücher für Orts- und Lizeidienere.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 15. Mai. Ihre Hoheit die Herzogin Friederike von Oldenburg ist gestern Abend zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Karlsruhe. Beschlagnahme und Vernichtung ist weiter von verschiedenen Gr. Aemtern verfügt worden gegen das Sonntagblatt für das christliche Volk Nr. 18; Mainzer Journal Nr. 92, 93, 98; Kathol. Sonntagblätter zur Belehrung und Erbauung Nr. 5, 7, 8.

Baden, 14. Mai. J. Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Sophie traf gestern Nachmittag hier ein und trat im Palais bei J. Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie ab. Hierauf stattete höchst dieselbe bei S. K. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen einen Besuch ab, woselbst sie auch der Tafel bewohnte. Abends mit dem letzten Zuge um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte die Frau Großherzogin Sophie wieder nach Karlsruhe zurück.

Konstanz. Nachdem die Verhandlungen über die Grenzdisserenzen mehrere Tage hindurch gedauert haben, sind alsbald nach deren Beendigung die sämtlichen H. Bevollmächtigten wieder von hier abgereist. Das Ergebnis der gepflogenen Beratungen ist äußerlich Vernehmen nach sehr befriedigend, indem ein den betreffenden Staatsregierungen vorzulegendes Ausgleichungsprojekt vereinbart wurde, welches alle Streitpunkte beilegen und insbesondere die sehr bestrittene Hoheitsgrenze auf dem Rhein und dem Untersee definitiv reguliren soll.

* Die für Rheingauer Bahnlinie nöthigen Güterstücke sind nunmehr sämtlich erworben und sollen demnächst noch mehr als 1000 Arbeiter Beschäftigung erhalten. Als Beweis, wie enorm theuer der Boden erworben werden mußte, führen wir als Beispiel an, daß für ca. 10 Morgen Marcobrunner Weinberg 240,000 fl. (incl. der Neben) bezahlt wurden!

* Se. K. H. der Prinz von Preußen hat von Sr. Maj. dem König aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub erhalten, während dessen Dauer der Prinz seiner militärischen Obliegenheiten enthoben worden ist. (Nach der N. Pr. Ztg. ist dieser Urlaub ein vierwöchentlicher. In den ersten Tagen des Juni gedenkt Se. K. H. wieder in Berlin einzutreffen.)

* Im Monat April allein wurden von Hamburg 9275 Personen nach transatlantischen Häfen befördert. Dazu 4091 Personen aus den ersten 3 Monaten d. J., mithin wurden zusammen seit Anfang d. J. 13,276 über Hamburg expedirt. 7938 Personen mehr als während desselben Zeitraums im Jahre 1853.

* Die „Wiener Zeitung“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den Minister Bach, worin eine neue Rekrutierung von 95,000 Mann zur Sicherung der Reichsgrenzen verfügt, und das Vertrauen auf die Hingebung der Völker der österreichischen Monarchie ausgedrückt wird.

* Der „Lloyd“ schreibt: die Mittheilung, daß Rußland an der preussischen Grenze ein Observationskorps zusammenzuziehen beabsichtige, bestätigt sich. Die vor kurzem von Warschau in Marsch gesetzten 20,000 Mann gehen nicht, wie anfänglich verlautete, in die Moldau, sondern gegen Petrifau und Ezenstochau,

(Fortsetzung.)

Orte, die nur wenige Meilen von der preussischen Grenze entfernt sind.

* Die östr. Armeekorps in Italien und in Galizien sollen auf den Kriegsfuß gestellt werden.

* Se. Heil. der Papst ist von seinem Unwohlsein gänzlich hergestellt.

* Der „Moniteur“ meldet von der Donau und aus Griechenland verschiedene von den Türken errungene Siege.

* Bei Douai starb dieser Tage ein Mann, der 82 Jahr verheirathet war. Seine Wittwe ist 101 Jahr alt.

* Giraud (so heißt der in Nr. 56 d. Bl. erwähnte, bei Lyon 20 Tage lang in einem Brunnen verschüttet gewesene Arbeiter) ist wieder ganz munter. Er entwirft ein schauriges Bild von den Kämpfen, die er mit einem Mitverschütteten bestanden, der im Todeskampfe sich mit Gewalt aus Giraud's Körper eine Unterlage bilden wollte, um zum Tageslichte vorzudringen. Giraud, der keinen Augenblick die volle Besinnung verlor, mußte in dem engen Raume 14 Tage neben der Leiche des Unglücklichen aushalten!

* Der Prinz Napoleon wurde bei seiner Ankunft in Konstantinopel mit der freudigsten Sympathie empfangen.

* Eine dritte englische Flotille soll nächstens auch im weißen Meere Rußland zu Leibe gehen.

* In Siebenbürgen sind jüngst zwei Kossuth'sche Emissäre gehängt worden, zwei andere erhielten 18 Jahre schwere Schanzarbeit dikirt.

* Die Fürsten Paskewitsch und Gortschakoff sind in Kalasraß angekommen. Die Beschießung Silistria's hat am 11. Mai aus 70 Geschützen vom linken Ufer aus begonnen. Die Räumung der kleinen Walachei ist eingestellt.

* Berichte aus Bucharest vom 6. d. M. melden übereinstimmend, daß Silistria von allen Seiten eingeschlossen sei, und daß Brescheschießen mit gutem Erfolge fortgesetzt werde. Männer vom Fache versichern, die Festung könne sich nur noch kurze Zeit halten. Thatsache ist, daß die russischen Truppen am bulgarischen Ufer nächst Silistria Position genommen und die Festung auch von der Landseite eingeschlossen haben. Allgemeine Anerkennung, selbst unter russischem Militär, findet der Heldenmuth, mit dem die Türken die Festung vertheidigen. Ohne Zweifel werden sie den Russen nur einen Schutthaufen übergeben. Dmer Pascha und Mustafa Pascha sind in Schumla, wo bedeutende Streitkräfte konzentriert wurden. Die bis jetzt in Bucharest befindlich gewesenen Offiziersfrauen reisen in größerer Zahl in Folge erhaltener Andeutungen nach Jassy, um dort zu verbleiben.

* Die russ. Flotte liegt noch in Sebastopol. Die vereinigten Flotten waren am 28. v. M. von dort aus in Sicht. Mehrere russ. Schiffe wurden wieder zu Prisen gemacht.

* Die Frage: ob der Czar wohl den engl. Hosenband-Orden zurückschicke, wird jetzt vielfach aufgeworfen, da nach den Statuten ein Ordensbruder dem andern nie feindlich gegenüberstehen darf.

* Der Kaiser von Rußland ist nicht bei bestem Wohlsein, der Thronfolger lebt zurückgezogen, nur der Großfürst Constantin reist von einem Punkte zum andern, inspicirt und kommandirt ohne Ruhe und Rast.

New-York. Das oft genannte kalorische Schiff Ericson ist verunglückt. Es wurde auf einer Probefahrt von einem heftigen Windstoß auf die eine Seite geworfen. Die Wellen drangen mit unwiderstehlicher Gewalt durch eine zufällig offenstehende, fürs Hinauswerfen der Asche bestimmte Lücke ein und rissen das interessante Fahrzeug in die Tiefe. Die Mannschaft hatte Zeit, sich in die Boote zu retten, und man gibt die Hoffnung nicht auf, das Schiff selbst wieder herauf zu holen.

* In New-York war am 25. April wieder eine große Feuersbrunst, bei der 18 Personen ums Leben kamen und 13 lebensgefährlich verletzt wurden.

Sultan Mohammed zog nun im folgenden Jahre selbst in den Kampf; das Heer bewegte sich nach den Ebenen von Erlau. Die Festung der Stadt wurde zur Uebergabe aufgefordert, und als diese nicht erfolgte, erstürmt. Drei Tage nach einander wurden nun drei Schlachten geliefert zwischen den Osmanen und dem zum Entfuge Erlaus zu spät gekommenen Erzherzog Maximilian und Sigismund, Fürsten zu Siebenbürgen. Die Hauptschlacht war von den Deutschen und Ungarn schon gewonnen, als sie sich in zu großer Sicherheit der Plünderung überließen und nun von den herbeieilenden türkischen Hilfstruppen gänzlich geschlagen wurden. Als Sieger kehrte der Sultan nach Konstantinopel zurück, wo er glänzend empfangen wurde. Den Oberbefehl über das Heer in Ungarn hatte der Besir Mohammed Saturatedhi erhalten, führte aber den Krieg ohne sonderliches Glück. Den Feldzug im Jahre 1598 eröffnete der Verlust Raabs. Durch diese Unglücksfälle nahm die Achtung vor Sultan Mohammed immer mehr ab; er verfiel in Schwermuth und wurde 1603 ein Opfer der Pest.

Unter Mohammed war das Reich immer mehr und mehr verfallen; durch Abweichung von den Reichsgrundgesetzen bereitete er den Ausbruch des Verderbens durch Soldatenaufstand und Länderaufruhr vor. Den erledigten Thron bestieg Achmed I., und zwar ohne ihn zuvor mit Bruderblut zu besetzen, was seit Mohammed II. oft geschehen war. Unter Achmed erhielt sich das Reich wenigstens äußerlich noch in einigem Ansehen. Achmed selbst aber wurde durch das Haremleben sittlich verdorben und geschwächt. Im Jahre 1605 zog der Großwesir wieder nach Ungarn in den Krieg, gelangte vor Ofen an und bemächtigte sich dieser Festung. Im folgenden Jahre wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft, ohne aber zu Ende geführt zu werden. Die Feindseligkeiten begannen wieder und die Türken eroberten die Festung Gran. Endlich verglich man sich 1606 auf eine für die Türken ungünstige Weise. Auch in Asien hatte sich das Glück von den Osmanen gewendet und Achmed verließ bei seinem Tode, 1617, das Reich in steigender Verwirrung.

Das Lobenswertheite von Achmed sind seine Bauten und frommen Stiftungen, der Bau der seinen Namen tragenden Moschee mit sechs Thürmen auf dem Hippodrom, mit Akademie, Armenkirche und Irrenhaus.

Achmed's Nachfolger war sein Oheim Mustafa, obschon ihn Blödsinn nach dem Staatsgrundgesetz von der Erbfolge ausschloß. Doch schon nach wenig Tagen ward er in sein voriges Zimmer eingesperrt und Achmed's ältester Sohn Osman II. als Sultan anerkannt, am 26. Febr. 1618. Osman war erst acht Jahre alt und vertrieb sich die Zeit mit kindischen Spielen, während sein Lehrer Dilaver bald als Großwesir die Regierung führte. Später entwickelte Sultan Osman kriegerische Talente, beging aber den Fehler, sich die Janitscharen durch theilweise Absetzung derselben zum Feinde zu machen. Diese erregten 1622 einen furchtbaren Aufstand; der Großwesir Dilaver ward ermordet und der eingekerkerte Mustafa wieder auf den Thron gesetzt und Osman in den Kerker geworfen, in welchem man ihn nach wenig Stunden ermordete. Die Kraft des Staates wurde immer mehr geschwächt; der Pasch von Syrien und der von Mesopotamien erhoben sich gegen Mustafa. Eben so benutzte der König von Persien die Gelegenheit, einige ihm abgenommene Provinzen wieder zu erobern. In der That regierten jetzt nur noch die Großwesire. Der Uebermuth der Janitscharen wuchs von Stunde zu Stunde und die meisten Provinzen achteten nicht mehr auf die Befehle der Pforte. Man stellte dem Volke die Nothwendigkeit der Absetzung des Sultans vor; diese erfolgte, und Murad IV. bestieg den Thron in seinem zwölften Jahre unter der Anwartschaft seiner Mutter. Er wußte sich später den kraftvollsten und unternehmendsten Sultanen des Reiches anzureihen. Die Empörer wurden geschlagen und bestraft, und auch Persien wurde

1635 gedemüthigt. Bald darauf, 1646, starb Murad. Um kräftig auftreten zu können, ward er Tyrann im vollen Sinne des Wortes und übte als solcher die gräßlichsten Schandthaten aus. Dessenungeachtet muß ihm die Geschichte das Zeugniß ausstellen, daß er unter den gegebenen Verhältnissen die Macht des Reiches von Neuem kräftigte, den Länderaufbruch bezwang und die Einkünfte und Truppen des Reiches vermehrte und zu neuem Ansehen brachte.

Auf Murad IV. folgte in der Regierung sein Bruder Ibrahim. Aus dem berichtigten Käfig begab er sich in den Thronsaal, um die Huldigungen der Reichswürdenträger entgegenzunehmen. Ibrahim überließ sich ganz den Freuden und Genüssen des Harems; seine Mutter und der Großwesir Mustafa leiteten die Regierungsgeschäfte. Der Unwille gegen den Sultan ward im Volk und besonders im Heer immer größer. Der Musti stellte sich 1649 an die Spitze von 30,000 Mann, unter welchen sich die nicht bezahlten Janitscharen befanden, und erklärte den Sultan kraft seines Amtes durch ein Fetwah für unfähig zur Regierung. Die Janitscharen nahmen den Sultan im Serail gefangen und brachten ihn in sein Gefängniß zurück, wo sie ihn ermordeten. Sein ältester Sohn Mohammed IV. ward sein Nachfolger.

Dieser hatte bei seiner Thronbesteigung eben das siebente Jahr erreicht, regierte also nur zum Schein, während der Thron nach der Harem und der Großwesir regierten. Untriede im Serail zwischen Großmutter und Mutter des Sultan beunruhigten die erste Zeit seiner Regierung. Auch die Sipahi sungen wegen Verweigerung einer nachgesuchten Gehaltszulage unruhig zu werden an, und es brach ein förmlicher Aufstand unter ihnen aus, der nur mit Gewalt unterdrückt werden konnte. Diese Vorgänge in der Hauptstadt wirkten sehr nachtheilig auf die Provinzen, wo ebenfalls Unruhen ausbrachen. Unter solchen Verhältnissen konnte auch der Krieg mit Venedig auf der Insel Kreta und in Dalmatien nicht mit Erfolg fortgeführt werden. Vergebens beslagerte man 1650 die Insel Candia. Im Jahre 1651 wurde die Mutter des Sultans, die Valide, welche mit Kraft zu regieren versuchte, in Folge einer Palastrevolution erwürgt. Verbannungen und Hinrichtungen waren die Folge davon. Im Jahre 1659 erschien der Großwesir Küperli, nachdem er die neuen Schlösser der Dardanellen hatte aufbauen lassen, mit einem Heere in Siebenbürgen, welches sich der türkischen Herrschaft wieder entziehen wollte. Die Türken plünderten das Land unbarmherzig aus und mordeten die Einwohner; zugleich aber bemächtigten sie sich der wichtigen Festung Großwardein. Um die Herrschaft über Siebenbürgen stritten sich damals zwei Fürsten: Kemen und Apaffi; der Letztere wurde von der Pforte, der Erstere von Oestreich unterstützt. Dies gab Anlaß, daß der Krieg zwischen Oestreich und der Pforte wieder ausbrach. Die Türken siegten 1662 bei Claufenburg. Schon begannen Friedensunterhandlungen; die Forderungen der übermüthigen Türken waren aber so hoch, daß man zu keinem Abschluß kam. Die Türken drangen über die Waag bis nach Mähren vor, verbrannten die Dörfer und schleppten Tausende von Einwohnern als Sklaven fort. Im Sommer 1664 zog eine bedeutende deutsche Reichsarmee, von Franzosen verstärkt, den siegreichen Türken entgegen und schlugen sie bei St. Gotthardt. Da beide Theile des Krieges überdrüssig waren, so schloß man einen für die Türken noch vortheilhaften Frieden.

Des Sultans Aufmerksamkeit richtete sich jetzt auf die Insel Candia. Im Jahre 1666 lief die Flotte mit dem Heere zur Eroberung Candia's aus, welches im Besitz von Venedig war. Die Belagerung dauerte bis zum 27. Sept. 1668, wo sich die Insel ergeben mußte. — Im Jahre 1672 veranlaßte der Uebergang eines Theils der am Dneper wohnenden Kosaken aus der polnischen Schutzherrschaft in die türkische einen Krieg zwischen Polen und Türken. Johann Sobieski stand an der Spitze der Polen; die Türken fochten unter Sultan Mohammeds persönlicher Leitung.

Die Türken eroberten die Grenzfestung Kaminiak und drangen bis nach Lemberg in Galizien vor. In dem erfolgten Friedensschlusse erhielt die Türkei ganz Podolien und einen Tribut. Doch schon im folgenden Jahr rückte Sobieski wieder mit einem Heere aus und schlug die Türken in der Moldau. Die Fürsten der Moldau und Walachei verbanden sich nun mit den Polen und richteten unter den Türken eine vollständige Niederlage an. Im folgenden Jahre, 1676, schloß man Frieden. Wegen der Kosaken war die Pforte aber auch mit Rußland in Krieg gerathen. Der Seraschier Ibrahim rückte 1677 mit einem Heer in die Ukraine; im folgenden Jahre erst bemächtigte er sich einiger Städte, verlor aber durch Mangel einen großen Theil des Heeres, während der andere besieg wurde. Dies führte 1680 zu einem Waffenstillstand, in welchem die Pforte das Kosakenland am Dneper an Rußland abtreten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

** Im Verlag von Franz Duncker in Berlin ist unter dem Titel „Aktenstücke der russischen Diplomatie“ eine Broschüre erschienen, welche höchst interessante Aufschlüsse über den Gang und die Tendenz der russischen Politik gibt. Von besonderer Wichtigkeit ist der letzte Abschnitt der Broschüre. Er enthält das „Politische Testament Peter des Großen“, das wir seinem ganzen Inhalt nach mittheilen, die Bürgschaft für die Richtigkeit desselben natürlich dem Verfasser der Broschüre überlassend. Es lautet: Im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreieinigkeit, Wir Peter, Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen u. s. w. allen unseren Abkömmlingen und Nachfolgern auf dem Thron und in der Regierung der russischen Nation. Der gütige Gott, von dem wir unser Dasein und unsere Krone haben, hat uns beständig mit seinem Licht erleuchtet und mit seiner göttlichen Hilfe gehalten. Nach dem Plane der Vorsehung ist das russische Volk beufen zur allgemeinen Herrschaft über Europa für die Zukunft. Die anderen Nationen in Europa befinden sich in einem völliger Hinsüßigkeit nahen Zustande verlebten Greisenalters oder eilen dem mit raschen Schritten entgegen. Es kann nicht schwer halten, daß sie schnell und unzweifelhaft der Unterjochung durch ein junges, neues Volk unterliegen, sobald dies seine volle Kraft erreicht hat und ganz ausgewachsen ist. Nach dem Rathschlusse der Vorsehung ist eine ewige Bewegung der Völkerströmungen von Nordosten nach Südwesten geordnet; es war dieselbe, welche einst das herabgekommene römische Volk durch die Invasion der germanischen Barbaren regenerirte. Diese großen Wanderzüge der Nationen von den Polarländern her sind dem Nilstrom vergleichbar, der mit seinem befruchtenden Schlamm die Gefilde Egyptens zu befruchten kommt. Rußland fand ich vor als einen Bach; ich hinterlasse es als einen Fluß; unter meinen Nachfolgern muß es ein großes Meer werden, bestimmt, das verarmte Europa zu befruchten. Seine Wogen werden überströmen trotz aller Dämme und Deiche, welche schwächliche Hände ihm entgegen zu setzen vermöchten, falls meine Nachkommen es verstehen, seinen Lauf zu leiten. Dazu übergebe ich ihnen das Vermächtniß der folgenden Unterweisungen, deren stete Beachtung und Befolgung ich ihnen einschärfe, sowie einst Moses dem Volke Israel die Gesetztafeln empfahl.

1. Das russische Volk stets auf dem Kriegsfuße erhalten, ein Volk von Soldaten, abgehärtet durch Disziplin, stets zur Verwendung bereit. Dem Heere nur gerade so viel Rast geben, als nöthig ist, um die Finanzen sich erholen zu lassen und die Truppen zu ergänzen. Die geeignetsten Gelegenheiten zum Angriff wählen. Krieg dem Frieden, Frieden dem Kriege dienstbar machen, immer zu dem Zwecke, das Gebiet Rußlands zu vergrößern, sein Gedeihen zu fördern.

2. Durch alle möglichen Mittel aus dem gebildetsten Völkern Europas die geschicktesten Heerführer und Männer von Gelehrsamkeit und Bildung in den russischen Dienst zu ziehen, so daß Rußland die eigenthümlichen Vorzüge aller Völker gewinnt, ohne seine eigenen zu verlieren.

3. Bei allen Gelegenheiten sich in die innern Angelegenheiten und Streitigkeiten des übrigen Europa zu mischen, vorzüglich des deutschen Reiches.

4. Polen zerrütten durch Erregung fortwährender Unordnungen und Parteikämpfe. Die Regierenden kaufen. Durch den Reichstag Einfluß auf die Königswahlen gewinnen. Unsere Kandidaten wählen lassen, sie unter Protektion nehmen, kraft dieses Protektorats das Land besetzen, bis es Zeit ist, ganz darin zu bleiben. Wenn die benachbarten Mächte dieser Politik Schwierigkeiten machen sollten, sie für den Augenblick durch eine Theilung des polnischen Gebietes beruhigen, bis es Zeit, ihnen das Hingegebene wieder abzunehmen.

5. Von Schweden so viel Gebiet nehmen, als zu bekommen ist, und es zum Angriff reizen, damit Gelegenheiten gewonnen werden, es zu unterwerfen. Zu dem Zweck Schweden von Dänemark isoliren und umgekehrt und ihre Eifersuchten sorgfältig nähren.

6. Die Gemahlinnen für die russischen Prinzen stets aus deutschen Häusern wählen, um die Familienverbindungen zu vervielfältigen, die Wechselbeziehungen beider Völker enger zu ziehen und durch Vermehrung der Quellen unseres Einflusses es dahin zu bringen, daß Deutschland von selbst mit uns gemeine Sache macht.

7. Handelsbündniß vorzugsweise mit England suchen, das uns am Meisten für seine Flotte braucht und uns am Nützlichsten für die Entwicklung der unsrigen werden kann. Unser Bauholz und unsere anderen Roherzeugnisse gegen sein Gold umsetzen und zwischen seinen Kaufleuten und Seeleuten und den unsrigen einen fortwährenden Verkehr erhalten, an dem sich die letzteren heranzubilden.

8. Uns unablässig im Norden an dem baltischen, im Süden an dem schwarzen Meer ausdehnen.

9. Konstantinopel und Ostindien so viel wie möglich näher kommen. Wer dort herrscht, wird der wahre Herr der Welt sein. Zu diesem Zwecke unablässig Krieg erregen, abwechselnd gegen die Türkei und gegen Persien; Werfte am schwarzen Meere anlegen. Dieses wie das baltische Meer Schritt vor Schritt in Besitz nehmen — beides ist zur Erreichung jenes Zweckes nothwendig. Den Verfall Persiens beschleunigen. An dem persischen Meerbusen vordringen. Wenn möglich, den alten Handelszug durch Syrien herstellen und geradeswegs auf Indien, den Stapelplatz der Welt, losgehen. Wenn einmal da, können wir das Gold Englands entbehren.

10. Das Bündniß Oestreichs mit Eifer suchen und pflegen. Offen den Gedanken Oestreichs an eine künftige Herrschaft über Deutschland unterstützen, aber im Geheim die Eifersucht der deutschen Fürstenhäuser anfachen. Es dahin bringen, daß beide Theile Rußland um Hilfe angehen, und über Oestreich eine Art von Protektorat ausüben, als Vorbereitung zu der künftigen Beherrschung.

11. Das Haus Oestreich für die Vertreibung der Türken aus Europa gewinnen und seine Eifersucht auf den Besitz Konstantinopels dadurch neutralisiren, daß man es entweder in Kriege mit anderen europäischen Staaten verwickelt oder ihm ein Stück von der Eroberung abgibt, das ihm zu gelegener Zeit wieder abzunehmen.

12. Planmäßig dahin arbeiten, die in Ungarn und im südlichen Polen zerstreuten schismatischen Griechen um uns zu sammeln; uns zu ihrem Mittelpunkt, ihrem Rückhalt machen und vorläufig einen überwiegenden Einfluß zu gewinnen durch eine Art von politischer oder priesterlicher Oberherrlichkeit. In dem Maaße, wie dies ausgeführt wird, haben wir Freunde inmitten unserer Feinde erworben.

13. Wenn Schweden getheilt, Persien unterworfen, Polen unterjocht, die Türkei erobert, unsere Armeen zusammengezogen, das schwarze und das baltische Meer von unseren Flotten bes-

wacht sind, dann müssen wir einzeln und im tiefsten Geheimniß erst dem wiener und dann dem versailer Hofe den Vorschlag machen, mir uns die Herrschaft der Welt zu theilen. Wenn der eine annimmt, was nicht fehlen kann bei gehöriger Bearbeitung des Ehrgeizes und der Eitelkeit, so ist er als Werkzeug zu brauchen, um den andern zu vernichten, dann der übrig bleibende zu vernichten in einem Kampfe, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, wenn Rußland schon den Osten und einen großen Theil Europas besigt.

14. Wenn, was nicht wahrscheinlich ist, beide Mächte das Anerbieten Rußlands ablehnen, so wird es nothwendig sein, sie in einen Streit zu verwickeln, in dem sie sich gegenseitig erschöpfen. Dann muß Rußland, den entscheidenden Augenblick ergreifend, seine bereit gehaltenen Truppen über Deutschland ausgießen und gleichzeitig zwei Flotten von dem schwarzen und dem baltischen Meere unter bewaffneter Begleitung, mit asiatischen Horden gefüllt, in das mittelländische Meer und den Dzean schicken und Frankreich überschwemmen. Wenn die beiden Länder unterworfen sind, wird der Rest Europas uns leicht und ohne einen Schlag zufallen. So kann und so muß Europa unterworfen werden.

Gemeinnütziges.

Warzen zu vertreiben. Diejenigen Stellen, welche von Warzen behaftet sind, streiche man mittelst eines in Baumöl getunktens Pinsels aus und man wird, da Baumöl diesen Auswüchsen Gift ist, für immer davon befreit werden.

Schranengespräche.

Am 1. Mai 1853.

Käufer. Aber warum ist denn das Getreid' gar so theuer?

Händler. Ja bedenken's nur den fortwährenden Regen? Da muß ja Alles verfaulen!

Am 1. Mai 1854.

Käufer. Aber warum ist denn das Getreid' gar so theuer?

Händler. Ja bedenken's nur das fortwährend schöne Wetter! Da muß ja Alles verdorren.

Am 1. Mai 1855.

Käufer. Aber warum ist denn das Getreid' gar so theuer?

Händler. Ja bedenken's nur den fortwährenden Wechsel: bald regent's, nachdem scheint wieder die Sonn' drein — da muß ja Alles auswachsen.

Käufer. Na, vielleicht schießt auf's Jahr unser Herrgott gar kein Wetter, das wär's allerbeste.

Heidelberg. Die Brod- und Fleischpreise bleiben für die zweite Hälfte des Monats Mai die bisherigen.

Bruchsal. Vom 16. bis 31. Mai d. J. bleiben die Brod- und Fleischtaxen dieselben, wie in der ersten Hälfte dieses Monats, mit Ausnahme des Schwarzbrodes, welches auf 20 fr. per 4 A regulirt worden ist.

Heidelberg. Auf dem am 15. Mai dahier stattgehabten Viehmarkt wurden 32 Stück Vieh verkauft und dafür 4343 fl. 2 fr. erlöst.

(Fruchtpreise.) Heidelberg, am 16. Mai. Korn 16 fl. 31 fr., Gerste 14 fl. 11 fr., Spelz 9 fl. 5 fr., Haber 7 fl. 1 fr., Heu, per Zentner, 1 fl. 8 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 16 fl. 40 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 266 Malter. Erlos 3800 fl. 53 fr.

Bruchsal, 13. Mai. Kernen 21 fl. 45 fr., Gerste 14 fl., Haber 6 fl. 39 fr., gem. Frucht 15 fl. 19 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 50	20-Frank-Stücke	9. 21-22
Piscolen	9. 33-34	Engl. Souverains	11. 42-44
do. Preuß.	10. 1-2 fr.	Preuß. Thaler	1. 45 $\frac{1}{2}$:46
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41-42	5 Frankenthaler	2. 20 $\frac{1}{2}$:21
Randbanknoten	5. 31-32	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46 $\frac{1}{2}$